Gertrud Busslinger zum Gedenken : 31. Januar 1899 - 20. Juni 1983

Autor(en): **Benz-Burger, Lydia**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **39 (1983)**

Heft 9-12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der unermüdlichen Friedenskämpferin Marguerite Stadler-Honegger gedenken zwei ebenso unermüdliche Mitstreiterinnen, Helen Kremos und Berthe Wicke, mit den uns eingesandten, folgenden Worten:

«Während Jahrzehnten war Marguerite Stadler-Honegger aktives Mitglied des schweizerischen Zweiges der 1915 gegründeten Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF). Von 1949 bis 1970 wirkte sie in der Zürcher Gruppe als Präsidentin. Ihre Toleranz und ihr Humor schufen stets eine gelöste Atmosphäre. Unermüdlich hat sie für den Frieden gekämpft und für soziale Gerechtigkeit. Krieg, Rassismus, Freiheitsberaubung waren ihr tief verhasst. Im Innersten überzeugt von der Überlegenheit geistiger Kampfmittel, glaubte sie an die Möglichkeit eines Sieges im Kampf um Menschenwürde und Völkerfrieden. Das Wachsen der Friedensbewegung heute hat sie noch mit Freude wahrgenommen.»

•

Gertrud Busslinger zum Gedenken

31. Januar 1899 — 20. Juni 1983

Als ich 1954 ihre Nachbarin wurde, lebte sie bereits zwölf Jahre in Zürich-Enge an der Sternenstrasse 24. Da ich — wie sie — im dritten Stock wohnte, aber gegenüber, winkten wir uns jeweils zu, wenn wir — sozusagen als Hausfrauen — am Morgen zur Wohnungslüftung die Fenster weit öffneten. Persönlich hatte ich sie im Frauenstimmrechtsverein Zürich kennengelernt, wo ich ab 1957 die Redaktion der «Staatsbürgerin» übernahm. Ihre Wahl zur Sekretärin des «Frauenstimmrechtsverein Zürich» an der Generalversammlung vom 8. Mai 1963 bedeutete deshalb für mich eine noch engere freundschaftliche Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel im entscheidenden Jahrzehnt, wo Niederlagen und Siege wechselten, aber die Hoffnung wuchs.

Hier in Stichworten die wichtigsten Ereignisse: 1963 erfolgte die Einführung des kirchlichen Frauenstimm- und -wahlrechts, 1966 die Ablehnung des kantonalen Frauenstimm- und -wahlrechts; 1968 feierten wir unser 75-Jahr-Jubi-

läum. Am 1. März 1969 erfolgte der «Marsch nach Bern», und am 14. September ging das Gemeindefakultativum erfolgreich über die zürcherische Bühne. Im Frühling 1970 konnten die Frauen erstmals an den Gemeindewahlen teilnehmen, und am 15. November blieb es beim Ja für das kantonale Frauenstimmrecht. Schliesslich erfolgte die Einführung politischer Frauenrechte auf eidgenössischer Ebene am 7. Februar 1971.

So konnte Gertrud Busslinger an der Generalversammlung 1972 ihr arbeitsintensives Amt getrost weitergeben, hatte sie doch in «struben» Zeiten bewiesen, wie sehr auf sie Verlass war und wie gross ihr Einsatzvermögen für diese «Freizeitbeschäftigung» sein konnte. Sie hatte nach dem Besuch der Höheren Töchterschule von 1920—1959 beim KVZ gearbeitet, der ihre grossen Verdienste mit der Ehrenmitgliedschaft ehrte, was der Frauenstimmrechtsverein ebenfalls tat.

Wie oft plauderten wir nach aufregenden Sitzungen — und deren gab es viele — auf dem Heimweg und vor ihrem Haus bis in die tiefe Nacht hinein. Ich schätzte ihre Loyalität, Integrität, Hilfsbereitschaft für Menschen und Dinge, ihr soziales Engagement, ihre Fürsorge Familienangehörigen, weiteren Verwandten und Freunden gegenüber und ihre menschliche Wärme ausserordentlich. Sie nahm ihr Christsein sehr ernst.

Die letzten Jahre verbrachte sie im Alterswohnheim Enge. Dieser Wechsel schloss das «Winken über die Strasse» nunmehr aus. Körperliche Beschwerden erschwerten zunehmend den Kontakt mit der Aussenwelt, mit der sie sich geistig weiterhin auseinandersetzte.

Wir Frauenstimmrechtlerinnen danken Gertrud Busslinger aus tiefem Herzen für das Mittragen gemeinsamer Ideale für eine bessere Welt!

Lydia Benz-Burger

Raus aus dem Haus!

Zu Jolanda Erns Brief, den wir in der letzten «Staatsbürgerin» unter dem Titel «Emanzipation = kopierte Männlichkeit» zur Diskussion stellten, erreichten uns folgende Zuschriften:

Jolanda Ern n'a pas compris le message de Simone de Beauvoir. Cette dernière ne hait pas les hommes et ne dénigre pas les femmes qui ont choisi d'être mères et ménagères. Simone de Beauvoir a simplement reconnu le danger que courent les femmes qui restent au foyer. Elle veut les mettre en garde contre un choix qui peut être, certes, très agréable, mais qui les confine dans un rôle si bien déterminé, qu'elles auront de la peine à quitter si elles le désirent ou, pire encore, si elles doivent le faire pour des raisons de famille.

Ce n'est pas parce que certaines femmes au foyer se sentent les égales de leur partenaire, qu'elles sont pour autant les égales des hommes.
Si les femmes veulent forger l'avenir de l'humanité, elles doivent sortir de leur foyer, avoir la voix au châpitre. Que ce soit dans leur travail, dans la politique ou dans le cadre d'une activité sociale. Pas besoin d'être moustachues et frustrées pour ce faire!

Etre féministe, c'est tout simplement être femme. J'en veux pour preuve, non seulement Simone de Beauvoir, dont la féminité est bien connue, mais Simone Veil, Françoise Giroud, Benoîte Groult et, pour revenir en Suisse et à des noms plus familiers pour beaucoup d'entre nous: Lilian Uchtenhagen, Doris Morf, Lili Nabholz, sans compter les membres féminins de notre association...
Pour terminer, les femmes n'ont pas dit sur les hommes un millième des méchancetés que les hommes ont dit sur les femmes. Celle de ces méchancetés qui m'a le plus révoltée, parce